

langgestreckte Ebene durchritten und die 1. und 2. englische Linie überwand. Die rühmlichen Verbindungen funktionierten gut. So war es möglich, das Feuer der Artillerie mit Sicherheit zu leiten. Die Wirkung der deutschen Artilleriefeuers zeigte sich bald in der ziemlich schwachen, zuweilen ganz ausbleibenden Antwort der englischen Artillerie, vor allem in der erfreulichen Tatsache, daß die deutsche Infanterie trotz des weiten offenen und schußlosen Geländes keine großen Verluste erlitt.

Angehörige Verluste der Franzosen.
Neu eingelaufene Meldungen bestätigen die außerordentlich schweren blutigen Verluste der Franzosen bei dem erfolgreichen Sturm der Deutschen am 23. April gegen die Höhe von Blengel Hoef, sowie bei den dort mehrfach wiederholten vergeblichen französischen Gegenangriffen. Am 24. April griffen starke feindliche Kräfte nach heftigster Artillerie- und Minenfeuertorbereitung nordwestlich Festubert an. Dieser Angriff und ein an der Straße Meteren-Plétre angelegter Angriff wurde unter hohen Feindverlusten abgewiesen.

Die Stimmung der englischen Offiziere.
Die Stimmung der englischen Offiziere beleuchtet folgender englischer Befehl: A. C. Nr. 1197 Ps. 3. Armee U. S. Nr. 3918, 51, Division Nr. 72/25 U. Es ist gemeldet worden, daß einige Offiziere bei Besuchen in Paris Meinungen über die militärische Lage geäußert haben, die bei ihren Zuhörern niederdrückend und die Kriegsmüdigkeit fördernd wirken müssen; u. a. hat man von Offizieren die Bemerkung gehört, daß keine militärische Entscheidung möglich sei. Solche von Offizieren herrührenden Äußerungen gefährden nicht nur das vaterländische Interesse außerordentlich, sondern sind auch tatsächlich ungerecht gegen die Truppen, da sie einen völlig falschen Eindruck von der Kraft und Vaterlandsliebe des britischen Heeres und seiner Verbündeten erwecken. Auf Anordnung des Oberbefehlshabers sind die nötigen Schritte zu unternehmen, um den Offizieren und besonders denen, die auf Urlaub gehen, die ernstlichen Folgen solcher unbedachten Äußerungen klarzumachen. Es sollte jederzeit das dauernde Bestreben der Offiziere sein, ihr Bestes zu tun, um ein gesundes Gefühl der Zuversicht und des Patriotismus zu fördern, und zwar nicht nur unter ihren Mannschaften, sondern auch unter der Zivilbevölkerung, mit der sie in Verbindung kommen. Gezeichnet ist dieser Befehl von G. R. Howe, Adjutantgeneral.

Die Ungewißheit über Hindenburgs Pläne.
Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ läßt in seiner Betrachtung über die Lage an der Westfront erkennen, in welcher Unsicherheit die Entente insolge ihrer Unkenntnis der deutschen Offensivabsichten schwelbt, und daß Hindenburg auf Amiens und Paris verzichtet habe. Der Angriff gegen den Pas de Calais könne vielleicht mehr zu dem Zwecke der Erbauung großer Verpflegungslager als zur Erreichung der Küste unternommen sein. Einem Durchbruchversuch nach Calais und Dünkirchen würden die Engländer vor der Preisgabe dieser wichtigen Bakenposten am Kanal zweifellos den letzten Mann entgegenstellen.

Dank an Hindenburg.
Im Preussischen Abgeordnetenhaus verlas Präsident Graf Schwerin-Babitz unter lebhaftem Beifall des Hauses den gestrigen Heeresbericht mit der Bitte, daß die Einnahme des Kemmelberges und die Kräfte daran der Dank des Hauses für die Tapferkeit unserer Truppen und die Führung. Er erbat und erhielt die Genehmigung, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Glückwünsche des Hauses zu diesem Erfolg telegraphisch auszudrücken.

Erbauliches von den Amerikanern.
Wenn der amerikanische General Pershing in einem Honorer Bericht vom 24. d. M. den deutschen Bericht, daß bei der amerikanischen Niederlage bei Seicheprey 183 Amerikaner gefangen genommen worden sind, anzweifelt, so hat er insofern recht, als von den eingebrachten Gefangenen nur 78 geborene Amerikaner sind, der Rest setzt sich aus Franzosen, Irländern, Engländern, Italienern, Polen, Russen, Schweden, Schotten, Dänen, Schweizern und Deutschen zusammen, die zwangsweise oder freiwillig in das amerikanische Heer eingereiht wurden. Wie Amerika es versteht, Angehörige fremder Nationen für sein Nationalheer zu pressen, beweist die Aussage eines Polen, der 1913 nach Amerika ausgewandert und sich am 1. August 1917 nur deswegen einziehen ließ, weil er sonst mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden wäre. Daß man sich auch nicht scheute, deutsche Staatsangehörige in den Reihen der amerikanischen Truppen gegen ihr Vaterland kämpfen zu lassen, und sie mit Gewalt dazu zwingt, beweist ein einem amerikanischen Gefangenen abgenommener Brief, welcher in der Uebersetzung wörtlich lautet: Der Deutsche, unser Nachbar, ist ausgehoben. Er gehörte eigentlich zur 4. Aushebungs-Klasse, ist aber mit der 1. Klasse zugleich trotz seines Protestes, da er Deutscher und in Amerika nicht dienstpflchtig sei, nach dem Truppenausbildungsplatz abgehoben worden.

„In einem der französischen Hefen“, so schreibt das Amsterdamer „Ag. Handelsblad“, „ließ dieser Tage aus den Vereinten Staaten ein Schiff mit eigenartiger Ladung ein. Als die ersten Kisten an Land gebracht waren und man zur Untersuchung ihres Inhalts schritt, wußten die Franzosen allerlei Wunderdinge über die wieder aus Amerika angelangten neuen Kriegswerkzeuge zu erzählen. So muntete man z. B. von eigenartigen Gasmasken eines bisher unbekanntem Systems. Viele Kisten, deren Inhalt aus kleinen runden Kugeln zu bestehen schien, sollten moderne Handgranaten enthalten. Bei näherer Prüfung ergab sich dann aber zu allgemeiner Ueberraschung, daß die ganze Schiffsladung aus Sportartikeln für

die amerikanischen Truppen in Frankreich bestand. Es befanden sich darunter u. a. 144 000 hölzerne Baseballschläger, 144 000 Baseballs, je 4000 Gesichtsmasken und Handschuhe für die Spieler, 1800 Tennisschläger, 8640 Tugend Tennishähne und 800 Tennisknize. Außerdem kamen aus dem Vaderaum noch zum Vorschein Tausende von Sportjackets und dazu passenden Schuhen, nicht zu vergessen Tausende von Fuß- und Golfbällen, sowie Golfstöden.“ — „Eine echte Sportladung also“, schließt das „Handelsblad“ und bemerkt bitter dazu: „Und für solche Zwecke werden vermutlich auch unsere holländischen Schiffe gebraucht werden, die ursprünglich als unschätzbare Transportmittel galten, um unserer Bevölkerung die unentbehrlichen Lebensmittel zuzuführen.“

Die Fernbeschießung von Paris.
Das weittragende Geschöß beschöß auch am Donnerstags wieder das Gebiet von Paris. Eine Granate drang in das 6. Geschöß eines Hauses; ein Diener wurde schwer verletzt.

Wachsende Kriegsmüdigkeit in Frankreich.
Die Gefangenenausagen über die kriegerische Stimmung in Frankreich häufen sich. Die französische Briefpost wird absichtlich zurückgehalten, um die Bevölkerung möglichst lange über die militärische Lage im unklaren zu lassen. In Paris organisierte die Regierung Vereine, die einen strengen und geheimen Spähdienst ausüben. Wer sich über die Kriegslage ungünstig ausspricht, wird den Behörden gemeldet und bestraft. Um Menschenmaterial für die Front freizubekommen, werden Amerikaner zum Polizeidienst verwendet, die auch die französischen Urlauber zu kontrollieren haben. Darüber herrscht unter den französischen Soldaten besonders große Erbitterung, da sie sich die amerikanische Unterstützung anders vorgestellt haben.

Der Anschlag auf die flandrische Küste.

Ein amtlicher deutscher Bericht.
Nach Neutermedungen sollen nach England zurückgekehrte Leute der Landungsabteilung des gegen Zeebrugge angelegten Angriffsgeschwaders ausgesagt haben, daß alle Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Hafendamm zerstört und die Schleusen in die Luft gesprengt worden seien. Diese Behauptungen sind von Anfang bis zu Ende frei erfunden. Außer der geringfügigen Zerstörung an der Moleverbindung haben die Engländer durch ihre Unternehmung nicht das Mindeste erreicht. Es ist nicht eine einzige der auf der Mole befindlichen militärischen Einrichtungen auch nur in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis auf die bereits gemeldete Beschädigung eines einzigen Torpedobootes sind auch keinerlei Zerstörungen an irgend einem U-Boot, Torpedoboot oder sonstigen Fahrzeug erreicht worden. Auch an die Schleusen ist der Feind weder mit Sprengungen, noch durch Geschützfeuer herangekommen. Die gesamten Hafeneinrichtungen Zeebrugge sind vielmehr völlig unversehrt und voll betriebsfähig.

Nach Gefangenenausagen hat der Feind das gleiche Unternehmen bereits viermal durchzuführen versucht, an der Wachsamkeit unserer Vorpostenboote und unserer Batterien ist er aber jedesmal zur Umkehr gezwungen worden. Wenn es ihm diesmal gelang, an die Angriffsziele näher heranzukommen, so verbannt er dies dem Zusammenstoß für ihn besonders günstiger Umstände. Hierbei spielten das neblige Wetter und die Windrichtung eine entscheidende Rolle. Letztere führte den in größerem Umfang verwendeten künstlichen Nebel vor dem Angreifer her, unmittelbar auf die Angriffsziele zu. Unsere Abwehrmittel konnten daher erst in Tätigkeit treten, als der Kreuzer „Indictive“ auf nächste Entfernung in Sicht kam. Ihre Wirkung setzte dann mit solcher Wucht ein, daß es dem Kreuzer bei aller Anerkennung des von seiner Führung gezeigten seemännischen Geschickes nicht gelang, die für die Unternehmung bestimmten vier Kompanien Seefoldaten zu landen. Die wenigen Beute, denen es unter Führung ihrer Offiziere möglich war, auf der Mole Fuß zu fassen, wurden von der tapferen Verteidigung niedergemacht oder ins Wasser geworfen, bis auf etwa 12 Mann und einem Hauptmann, die sich als Gefangene in unseren Händen befinden. Mit ihnen fielen 2 Flammenwerfer, 2 Maschinengewehre und sonstige Nahkampfwaffen in unsere Hand. „Indictive“ mußte unter dem vernichtenden Feuer wieder von der Mole ablegen. Die zur Sperrung der Kanaleinfahrt bestimmten Kreuzer wurden gleichfalls beim Heraustrreten aus dem Nebel unter vernichtendes Feuer genommen. Es gelang daher, sie zum Sinken zu bringen, bevor sie die für die Sprengung angestrebte Nähe erreicht hatten. Die von den Engländern mit schweren Personal- und Materialopfern angelegten Mittel haben dennoch in keiner Weise den Erfolg erzielt, welchen der Feind erhofft hatte. Insbesondere ist ihre Absicht, die Einfahrt zu unseren Unterseebootstischpunkten zu sperren, vereitelt worden. Reuter mag mit Recht die Unternehmungslust und Tapferkeit der an dem Unternehmen beteiligten Engländer loben, uns vermag er aber die Genugtuung darüber nicht zu nehmen, daß dank der Tapferkeit unserer Verteidiger der Gegner sein Ziel nicht erreicht hat.

Der Gesundheitszustand unseres Heeres.

Eine amtliche Erklärung.
Im Hauptaufschuß des Reichstages äußerte sich Generalarzt Schulgen über den Gesundheitszustand des Heeres. Trotz der vielfachen Schädigungen der Gesundheit infolge des Krieges ist der allgemeine Gesundheitszustand der Truppen sehr gut. Gegenüber dem ersten Kriegsjahr sind die Krankheitszuzugänge um 85,5 Prozent zurückgegangen. Die Berichte über die Wehrung der vordersten Avantposten sind abertrieben. Im Feldheer halten sie sich rund ein Prozent niedriger als in dem letzten Jahrfünft des Friedens. Im

letzten Jahre haben sie wieder abgenommen, ebenso im Heimatheer, bei dem sie einen geringen Prozentsatz höher sind als im Frieden. Die Tuberkuloseerkrankungen sind im Heimatheer etwas höher als im Feldheer und meist niedriger als der Durchschnitt des letzten Jahrfünft des Krieges. Wir haben wegen Tuberkuloseerkrankung etwas über 37 000, die Franzosen dagegen im gleichen Zeitraum 88 000 Mann entlassen. Die durch Gas Erkrankten leiden zunächst unter den etwa zwei Monate dauernden Nachwirkungen, dagegen tritt eine dauernde Gesundheitschädigung selten ein. Die aus den Lazaretten Entlassenen sind rund zu 90 Prozent wieder kriegsverwendungsfähig geworden, darunter 70 Prozent wieder frontdienstfähig geworden. Von den Entlassenen starben etwa 1 Prozent. Die Selbstmorde haben im Seere bedeutend abgenommen. Im ganzen zeigte die Truppe große körperliche und seelische Widerstandsfähigkeit.

Der irische Hexenkessel.

Englands Schwierigkeiten mit Irland.
Der „Basler Anzeiger“ berichtet, in aller Stille habe sich im Westen ein neuer Kriegsschauplatz nämlich Irland, gebildet, wo die Durchführung der Dienstpflicht mit Gewalt erzwungen werden muß. Was für die englische Wehrmacht mit diesen gezwungenen irischen Soldaten gewonnen sein soll, ist nicht einzusehen. England müsse einstellend starke Truppenbestände nach Irland ziehen, und im besten Falle muß es schließlich neben jeden irischen Soldaten zwei englische stellen, wenn es nicht will, daß er bei der ersten Gelegenheit zum Gegner überläuft. Es steht fast so aus, als ob sich England in seiner schweren Beddrängnis zu einem Fehler hinreißen läßt, der von so verhängnisvoller Wirkung sein kann, wie die anderen zusammengekommen.

Nach Schweizer Blättermeldungen aus Paris berichtet „Temp“ aus London: Marshall French hat befohlen, daß weitere Verstärkungen nach Irland abgehen. Es geht daraus hervor, daß die Unruhen dort einen größeren Umfang annehmen. In der Öffentlichkeit darf hierüber nichts gebracht werden. General French hat mit dem gesamten Generalstab in Dublin sein Hauptquartier aufgeschlagen.

Aktuelle politische Meldungen.

Im Sächsischen Landtag (2. Kammer) brachte Abg. Hettner (natl.) täglich den nachstehenden von der nationalliberalen Fraktion gestellten Antrag ein: Die Kammer wolle beschließen: 1. Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, den gesamt Strafvollzug dem Justizministerium zu unterstellen und demgemäß die sämtlichen Strafanstalten (mit Ausnahme der Polizeigefängnisse) aus dem Haushaltplan des Ministeriums des Innern in den des Justizministeriums zu übernehmen, 2. die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschluß einzuladen. Staatsminister Graf Lichthum von Castell erklärte, daß die Frage, ob sich der gesamte Vollzug der Freiheitsstrafen einheitlich regeln lasse, jetzt den Gegenstand der Erörterungen der beteiligten Ministerien bilde. Da die Landesanstalten jetzt nicht stark besetzt seien, könne eine Veränderung gegenwärtig nicht eintreten. Der Antrag Hettners wurde trotzdem angenommen.

Strategische Sidelungen im Osten. Auf ein von dem Nationalliberalen Verband für Westpreußen an Generalfeldmarschall v. Hindenburg abgefordertes Telegramm ist folgende Drahtantwort eingegangen: „Der Nationalliberalen Verband für Westpreußen bitte ich, versichert zu sein, daß ich nichts unterlassen werde, eine ausreichende strategische Sicherung unserer Ostmark zu erwirken.“ Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Raiser Karl zum Tode Richtofens. Aus dem Wiener Relegationsquartier wird berichtet: Kaiser Karl gedachte des gefallenen Rittmeisters Freiherrn von Richtofen in folgendem Telegramm an den Deutschen Kaiser: „Ein Erstklassiger Deiner Tapferen, ein Held, vom Feinde gefürchtet, aber geachtet, von den Freunden bewundert und hochgeschätzt, Rittmeister Freiherr von Richtofen, blieb im harten Kampfe auf dem Felde der Ehre! Deine Armer traf ein schwerer Verlust. Doch, was Richtofen als Vorbild gegiegt und gelehrt hat, wird fortleben in Deiner weiteren Fliegertruppe. Mit mir trauert meine Wehrmacht um diesen ganzen Mann. In treuer Freundschaft Karl. Der Deutsche Kaiser antwortete: „Von Herzen danke ich Dir für die warmen Worte, die Du anlässlich des Heldentodes des tapferen Rittmeisters Freiherrn von Richtofen an mich gerichtet hast. Der Geist dieses ausgezeichneten Mannes wird in meiner Fliegertruppe fortleben, und ihm nachzustreben wird das Bestreben aller Flieger des deutschen Heeres sein. Mit herzlichem Gruß Wilhelm.“

Ein österreichischer Vorstoß in die Udria. Der gestrige Oester-Ungar. Heeresbericht meldet u. a.: In der Nacht vom 22. zum 23. April ließ eine Abteilung unserer Jäger in der Süd-Udria gegen die Dranto-Strasse vor. Im Feuergefecht mit gegnerlichen Streitkräften wurde ein feindlicher Jäger stark beschädigt. Unsere Einheiten trugen ohne Verluste und Beschädigungen zurück.

Ein parlamentarischer Abend findet Mittwoch, den 1. Mai in den Sälen des Ständehauses in Dresden statt. Die Einladungen hierzu sind von dem Präsidenten Geh. Rat Dr. Vogel an die Direktoren und Mitglieder beider Kammern, an die Vertreter der Staatsregierung und der Presse ergangen.

Die Kämpfe in Finnland. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die Eisenbahnverbindung zwischen Petersburg und Finnland über die Stadt Wiborg ist unterbrochen. Nach allen aus Finnland eintrufenden Meldungen bestätigt es sich, daß Wiborg die einzige große Stadt ist, die die rote Garde in Finnland noch besetzt hält.

Die Gefahr der Hungerration in England. Der Präsident des englischen Landwirtschaftsrates Prothero sagte in einer Versammlung der Landwirte in Oxford, daß er infolge der Vermehrung der Unbaufläche nun das Vertrauen habe, daß das Land vor der Gefahr einer Hungerration durch den U-Boot-Krieg bewahrt sei.

Kärntner des Staatssekretärs für das englische Flugwesen. Das Reuter'sche Bureau meldet amtlich: Lord Rothermere ist als Staatssekretär für das Flugwesen zurückgetreten.

Italiens Fleischmangel. Der „Corriere della Sera“ giebt die Möglichkeit in Betracht, daß die Fleischabgabe an die Zivilbevölkerung gänzlich aufgehoben werden müsse, da man die Fleischration für die Soldaten unmöglich herabsetzen könne.

Von Stadt und Land.

Am 27. April.
Ariegauszeichnungen. Vizefeldwebel Walter Franz, Schriftführer des Turnvereins Auerhammer, erhielt als 5. Ariegauszeichnung das Ehrenkreuz mit Schwertern. — Gefreiter Wilhelm Wiske, gleichfalls in Auerhammer, wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. — Der Gefreite Eduard Clausniger, Sohn des pensionierten Automotivführers Eduard Clausniger, hier, erhielt zur Friedrich-August-Medaille das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Beste Bürger...
Schulung...
Erlaubnis...
Unter...
entw...
er am...
gebut...
weisen...
verfa...
at, we...
i Zal...
sführ...
andfla...
annert...
eibun...
igt nur...
fleiß...
Ernd...
te Ab...
stige...
er Rebr...
gen d...
erentlo...
brigkeit...
Koch...
r nähr...
ter Be...
e Frage...
me Rür...
angeh...
ntersta...
er an de...
nomme...
die L...
einfach...
berwies...
her abg...
treid...
it voll...
von d...
angen...
genen...
urgung...
reinzub...
angetr...
Boden...
Die...
ner Bee...
verbände...
lagen...
er Dr...
Schwer...
um die...
und ihre...
beleghe...
als...
on zu...
ab Schw...
Die...
vereinfach...
landsfest...
orden...
werden...
Bun...
ung bei...
den me...
a erler...
Loteri...
er Säch...
1923 13...
1901 30...
4907 44...
1962 57...
2548 74...
2832 97...
04108 10...
5395 38...
3984 47...
1997 77...
79 635...
2117 21...
0849 61...
1950 96...
0000 7...
auf Nr. 7...
Bewer...
Bisher...
die ohne...
einer Pre...
geblieben...
Bevölkerun...
den, beal...
weil, auch...
Dauachter...
und damb...
auch bei...
er Somitt...
er Schübr...
geigt...
in Sandal...
weise auch...
absichtigt...
ung einzu...
Derkehr...
Derforung...
nigung, bi...
da, solle...
die n...
a Ränge